

AUTOR · MARVIN GEMISS ·

DIE TAGEBÜCHER EINES ZUCKUBUS

DER KAMPF UM DIE
ZUCKERWEITEN



MARV TALES

MARVIN GEWISS

Die Tagebücher eines Zuckubus

Der Kampf um die Zuckerweiten

Copyright © 2026 by Marvin Gewiss

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored, or transmitted in any form or by any means, electronic, mechanical, photocopying, recording, scanning, or otherwise without written permission from the publisher. It is illegal to copy this book, post it to a website, or distribute it by any other means without permission.

First edition

This book was professionally typeset on Reedsy.

Find out more at reedsy.com

Vorwort

»Die Tagebücher eines Zuckubus – Der Kampf um die Zuckerweiten« ist ein kleines Nebenprojekt meinerseits. Es entstand aus einer Spieleidee, die ich aus gesundheitlichen Gründen nicht weiter fortführen konnte.

Da ich aber einiges an Spaß hatte, als ich die Texte und Ideen kreierte, habe ich mich entschlossen, diesen Spaß einfach zu teilen.

Manche würden die Geschichte Fan-Fiction nennen. Nennt es, wie ihr beliebt. In »Die Tagebücher eines Zuckubus« dient mir die liebe Streamerin Slayandra »<https://linktr.ee/Slayandra>« als Vorlage, wenngleich meine Geschichte rein fiktiv ist und nicht der tatsächlichen Lore ihres Avatars entspricht.

Das Cover-Art habe ich selbst zusammengebastelt. Jedoch ist das ehemalige App-Icon, welches in der unteren Hälfte mit eingearbeitet wurde von einem großartigen Artist – Zodiarc_Official »https://linktr.ee/zodiarc_official«.

Es handelt sich hierbei nicht um eine klassische Kurzgeschichte. In »Die Tagebücher eines Zuckubus« erleben wir einzelne Tage im Leben von Slayandra, aufgeteilt durch kleine ergänzende Prologe.

Als kleiner Ausblick sei gesagt, dass ich aktuell aber auch an meinem ersten Fantasy-Roman arbeite. Wenn ihr mich also unterstützen wollt, dann besucht doch gerne meine Webseite »<https://marv-tales.de>«. Dort findet ihr im Footer auch den Link zu meiner KoFi-Page, falls ihr mich auch mit ein paar Talern unterstützen wollt und könnt.

Prolog: Die Invasion

Die meisten Menschen denken, dass es nur Himmel und Hölle gibt. Doch das ist nicht die Wahrheit. Die Hölle? Nur ein Sammelbegriff für unzählige Splitterwelten. Um ein weiteres Vorurteil direkt im Keim zu ersticken sei folgendes gesagt:

NICHT jede Splitterwelt der Hölle ist einfach nur ein düsterer Lebensraum für die gruseligsten und gefährlichsten Monster.

Einige Splitterwelten sind pure Finsternis, andere endlose Wüsten aus Asche. Doch dann gibt es eben Orte, an denen Zuckerwatte wächst und Schokolade regnet. Die Tourismusbehörde hasst diesen Trick.

So stand eines Tages ein Succubus bei der Meldebehörde der Unterwelt. Nach drei Stunden Warteschlange, zwei Formularen in Flammenschrift und einem beleidigten Dämonenschreiber hatte sie endlich ihre eigene Splitterwelt beantragt.

Als eine der süßesten – und doch zielstrebigsten – Wesen ihrer Art hat sie einen Plan:

Sie will ihr eigenes Reich erschaffen. Einen Ort, an dem Dämonen nicht schreien, sondern naschen.



Die »Zuckerweiten« wurde zur neuen Heimat des Succubus.

Seitdem nennt sie sich Zuckubus – Succubus war ihr einfach zu... bitter.

Seit vielen Zuckermondzyklen lebt sie in Frieden in ihrer Süßigkeitenhöhle. Keine andere Splitterwelt wagte es, einen Konflikt mit Slayandra zu riskieren. Wer sich mit ihr anlegt, hat schnell Karies an der Seele.

Eines Abends, als Slayandra mit ihren treuen Untergebenen Yuzumi und Den Marshmallows über einem Lagerfeuer röstet, gibt Yuzumi Meldung ab –

»Meine Herrin, auf meinem Rundgang durch die Zuckerauen ist mir ein Riss in der Atmosphäre aufgefallen. Noch konnte ich keine Auffälligkeiten verzeichnen, doch wir sollten dies im Auge behalten.«

Yuzumi ist ein Hai, der sich frei an Land bewegen kann. Manche sagen, er riecht Blut – andere sagen, er riecht Zucker. Beide haben recht. Er entschied sich freiwillig für die Unterwelt – und als großer Liebhaber von Süßigkeiten war die Wahl seiner neuen Heimat schnell klar.

Den hingegen wirkt – wie bei jedem Abendschmaus – abwesend. Er starrt in den Spiegel. Als verstoßener Engel wurde er aus dem Himmel verbannt und der Zuckubus nahm ihn bei sich auf.

Selbstverständlich hat sie sich vorher informiert und fand den Grund der Verbannung einfach nur lächerlich – "Sündhafte Schönheit". Slayandra fand das Urteil zu hart. Sie hätte ihm höchstens zwei Jahre Bewährungsflirt gegeben.

Slayandra erinnert sich noch gerne an den Tag zurück, an dem sie vor Gelächter fast vergessen hat zu atmen – »Die Snobs mit ihrem mickrigen goldenen Donut auf dem Kopf können schon spießig sein.«

PROLOG: DIE INVASION

Doch noch ahnen sie nicht, dass selbst Zucker zerbrechen kann.
Aber wie unser liebeizender Zuckubus so schön sagt – »Ein
Smartie nach dem anderen.«

Und so beginnt die Geschichte um die Zuckerweiten!

Die Sache mit dem letzten Jäger

13. Zuckermondzyklus - 1. Sonnenwende

Also, ähm... kleiner Rückblick:

Der letzte Jäger, der hier reinspaziert ist, hat wirklich geglaubt, er könnte mich »erlösen«. Tja. In einer Hinsicht gesehen hatte er recht. Jemand wurde erlöst. ICH habe IHN erlöst. Von seiner Figur, seiner Seele und seinen Zähnen. Jetzt hängt sein Umhang an meiner Karamellwand. Ein bisschen angekokelt, aber das gibt ihm Charakter. Ich nenne ihn »Vintage Vanillejäger«.

Passt hervorragend zum rosa Zuckersirup-Ton. Ich überlege, ob ich seine Stiefel als Blumenvase verwende – ein bisschen morbide Deko kann schließlich nie schaden.

Und als wäre das nicht schon genug Modeberatung für heute, treiben sich in den Zuckerauen wieder diese Plagegeister von Trollen herum.

Sie nennen sich »Lakritzköpfe«, aber ehrlich? Sie riechen eher nach vergorenem Sirup.

Wenn ich herausfinde, wer diese Zuckerweiten besudelt, gibt es eine ganz besondere Spezialbehandlung: »Zartbitterschokolade. Ohne Zuckerzusatz«.

Und glaubt mir – DAS ist in meiner Welt die härteste Strafe.

Noch haben wir alles im Griff. Yuzumi sagt, dass die Verteidigungslinie steht. Den sagt gar nichts, er schaut lieber melancholisch in seinen Spiegel.

Ich sag – »Solange der Karamell noch fließt, läuft es.«

Der Kakaokessel hat Laune

13. Zuckermondzyklus - 2. Sonnenwende

Schlaf? Fehlanzeige.

Ich habe es versucht – ehrlich. Heiße Kakaobäder, gezuckerte Schäfchen gezählt, sogar ein Lavendel-Lolli vor dem Schlafengehen. Aber mein Kopf summt wie eine Bienenwabe auf Koffein.

Und als wäre das nicht genug, hat mein Kakaokessel heute wieder geblubbert. LAUT.

Ich schwöre, er hat »Mehr Zucker!« geschrien. Also hab ich ein paar Zuckerwürmer reingeworfen. Jetzt schnarcht er zufrieden – dampft und schnuppert nach verbranntem Toffee. Ich sollte vielleicht weniger mit ihm reden... aber er ist wenigstens ehrlich.



Diese Invasion... sie ist seltsam. Für jeden Plagegeist, den wir in Zucker auflösen, kommen zwei neue aus den Rissen in der Atmosphäre. Ich schwöre, wenn das so weitergeht, kann ich bald ein ganzes Gummibärchenheer gründen.

Meine Kräfte sind stark wie eh und je – ein Kuss, und diese dämonischen Lakritzköpfe verpuffen. Und ja, sie schmecken so widerlich, wie sie klingen.

Lakritze. Wahrscheinlich kommt daher der Name. Wenn es eine Hölle in der Hölle gibt, dann ist sie aus Lakritze gemacht.

Ich glaube, jemand will meine Welt zum Schmelzen bringen. Aber nicht mit mir. Ich bin Slayandra – erster Zuckubus der Zuckerweiten, Königin der Kalorien. Ich kämpfe süß, bis zum letzten Bonbon.

Noch ist Zeit. Noch glüht der Zuckermond. Aber irgendwas sagt mir: »Das hier wird klebrig«.

Besuch vom Kandisrattenkönig

13. Zuckermondzyklus - 5. Sonnenwende

Heute hat der Kandisrattenkönig vorbeigeschaut. Den Titel hat er sich übrigens selbst verliehen. Wahrscheinlich bei einem Date mit sich und einem Löffel Sprühhkäse.

Sein Ego ist so groß, dass man es auf einer Torte servieren könnte. Sein Intellekt dagegen... reicht nicht mal über einen Vanille-Drops hinaus.

Er kam wieder wegen seiner sogenannten »Reichssteuer«. Dass ich nicht in sündhaft süßes Gelächter ausbreche – »Reich« ist bei ihm höchstens der Geruch.

Er hat mehr Zucker im Bart als im Beutel, und wenn er lacht, klebt es an der Wand.

Ich hab ihm gesagt, dass ich gerade pleite bin – zu viel in Glitzerbonbons investiert. (Nicht meine Schuld! Die neuen »Galaxy-Einhorn-Editionen« glitzern einfach zu schön!)

Er bot mir dafür eine Armee aus klebrigen Ratten an. Doch ich hab dankend abgelehnt. Wer einmal Rattenhaare aus Karamell kratzen musste, weiß: »Das ist schlimmer als ein Liebeszauber mit Haltbarkeitsdatum«.



Außerdem – wozu brauche ich eine Armee, wenn ich Yuzumi und Den habe?

Yuzumi trainiert gerade mit seinen neue Kristallklingen aus gehärtetem Zucker – elegant, tödlich und bei Regen völlig nutzlos. Und Den? Der steht stundenlang vor seinem Spiegel und flüstert: »Bin ich bitter genug?«

Ich liebe mein Team. Wirklich. Irgendwie.

Aber etwas ist anders. In den letzten Tagen wurden die Scharen dieser Lakritzköpfe weniger. Viel weniger. Vielleicht haben sie endlich eingesehen, dass man in meiner Welt nicht mit schwarzem Zucker spielt.

Oder... sie warten nur. Still. Klebrig. Süß.

Ich will das Beste hoffen, aber mein Kakaokessel blubbert seit heute Nacht wieder in Moll. Und der lügt nie.

Sir Nougat, du klebriger Verräter

13. Zuckermondzyklus – 8. Sonnenwende

Sir Nougat. Der Mann, der mir das Herz gebrochen hat – und das Dessertbuffet. Er sagte, er bräuchte »mehr Raum zum Reifen«. Na gut. Jetzt reift er. Im Nougatgraben.

Ich habe es ihm so romantisch wie nur möglich gemacht: Kerzen, Sahnefontäne, ein Rosenkranz aus kandierten Nüssen. Bin ja kein Unmensch. Ich biete immerhin Stil beim Verfall.



Die Stille hielt nicht lang. Natürlich nicht. Die Lakritzköpfe sind zurück und vermehren sich wie schlecht gelagerte Gummibärchen. Sie fressen unsere Lollibeete und knabbern an den Pfosten der Zuckerzäune. Wenn das so weitergeht, sind wir für die Nachbarinseln bald ein Lagerverkauf für zerkaute Karamellreste.

Ich sage es euch – »Euch werde ich den Gar ausmachen.« Und zwar so gründlich, dass selbst eure Zähne vor Schreck ausfallen – oh, warte, das ist bei manchen Gästen schon passiert.

Der Spalt muss zu. Punkt. Yuzumi ist bereits unterwegs – er hat Augen wie eine Leckmuschel im Scheinwerferlicht und

fühlt sich in Spalten so wohl wie ein Bienenkeks im Tee. Wenn nötig, schwingt er seine Kristallklingen und räumt auf.

Den dagegen hat beschlossen, dass existenzielle Eleganz auch eine Waffe ist. Er poliert sein Haar, richtet den Kragen und übt finstere Blicke vor dem Spiegel. Unkonventionell, aber manchmal reicht ein guter Blick, um Gegner einzuschüchtern. Wer hätte gedacht, dass Eitelkeit strategisch sein kann?



Ich wandte mich zudem an die Höllenbehörde. Die Rückmeldung: »Flammenrevision läuft, bitte Geduld.«

Mit anderen Worten: Jemand hat das Formular 66b in Ablage 666 geworfen, und jetzt brennt der ganze Schreibtisch.

Effizienz? Fehlanzeige. Ich schwöre, die wahre Hölle liegt in der Verwaltung. Aber gut, dann machen wir es eben selbst. Ich habe bereits drei Pläne in Erwägung gezogen:

1. Einen Riesenlutschstab als Hebel benutzen (logistisch fragwürdig).
2. Den Kakaokessel hypnotisieren, bis er freiwillig eine Brücke spuckt (emotionaler Erpressertrick).
3. Oder schlicht: die Lakritzköpfe so lange in Zartbitterschokolade tunken, bis sie merken, dass sie Fehler gemacht haben.

Plan 3 ist mein Favorit. Praktisch, moralisch fragwürdig und sehr befriedigend. Bevor ihr fragt: Ja, ich nehme Vorschläge an. Solange sie Glitzerbonbons, Feuerkraft oder praktische Anwendung haben. Und nein, niemand darf Sir Nougat aufwecken. Nicht mal für ein Dessert-Reunion.



Der Kakaokessel blubbert wieder in tiefen Tönen. Das ist kein gutes Zeichen. Wenn der Kessel unruhig ist, ist es meistens nur eine Frage der Zeit, bis die Süßigkeiten anfangen, anders zu riechen.

Also: Vorräte sichern. Kristallklingen bereit halten. Und vor allem – haltet eure Zähne fest. Es wird ungemütlich.

Aber hey: Wer könnte schon einem kleinen Chaos widerstehen, wenn es so köstlich glitzert?

SlayHUNTra erwacht

13. Zuckermondzyklus – 9. Sonnenwende

Die Jäger kommen. Schon wieder. Immer diese Typen mit Fackeln, Muskeln und dem natürlichen Bedürfnis, Dinge kaputtzumachen.

Vielleicht erhebe ich diesmal Eintritt. Oder mache Happy Hour: zwei Schreie, einer gratis.

SlayHUNTra beginnt – und ich bin bereit. Lippen glänzen, Krallen frisch gefeilt, Charme auf Maximum. Zeit, jemandem das Leben zu versüßen... oder zu beenden. Je nachdem, wer zuerst schreit.

»SlayHUNTra« — klingt gut. Vielleicht behalte ich den Namen. Kurz, knackig, passt auf ein T-Shirt.



Die Post brachte heute einen Brief. Auf Esspapier. So charmant, dass ich fast applaudiert hätte – wäre der Text nicht so furchtbar. Zitat:

»Ich werde dich und dein Reich dem Erdboden gleich machen, bis jeder letzte Kekskrümel aus deiner versüßten Welt verschwunden ist. Da, wo meine Schergen herkommen, gibt

es noch mehr. Mach dich auf etwas gefasst. Der Krieg hat erst begonnen.«

Krieg. Krieg bleibt immer gleich. Manche kündigen ihn mit Trommeln an. Manche mit Drohbriefen auf Dessertpapier. Beide sind gleichermaßen lästig.

Ich lächle. Nicht, weil ich hartherzig bin – sondern weil ich weiß, wie man einen Kampf serviert.

Noch glüht der Zuckermond. Noch duftet der Karamell. Noch – vielleicht – ist Zeit, die Süßigkeiten zu sichern.



Yuzumi kann keine Minute stillstehen. Die Kristallklingen glitzern, frisch geschärft und bereit, jeden Funken Chaos zu zerschneiden. Er hat die Zähne seines Panzers neu verklebt, die Risse auf der Karamellkarte markiert und murmelt etwas von »Energieflüssen« und »unstetigen Schwingungen im Zucker«.

»Ich geh vor« – sagt er knapp – »Ich spür, wo es bricht.« Er macht sich auf den Weg Richtung flimmernden Dunst der Zuckerrohrfelder – lautlos, wie ein Jäger, der den Bruch im Gleichgewicht wittert, noch bevor er sichtbar wird.

Den hingegen macht sich auf seine Art bereit: langsam, sorgfältig, mit der zeremoniellen Gründlichkeit eines Friseurs vor einer Gala. Er taucht seinen Spiegel in Kakaopulver, zeichnet feine Runen auf die Rückseite seines Kragens und murmelt Verse, die mehr nach Poesie als nach Kriegskunst klingen.

»Ein bitterer Blick zur rechten Zeit kann ein Heer demoralisieren« – sagt er. Mag albern klingen – aber wenn die Gegner stehen bleiben, um ihn anzustarren, haben wir gewonnen. Psychologie ist alles.



Wir verteilen Vorräte. Wir stellen Fallen auf – nicht diese fiesen, psychologischen (das überlasse ich Den), sondern handfeste, klebrige Meisterwerke. Glitzerbonbons, die ein bisschen zu verführerisch funkeln. Zuckerfallen, die beim ersten Schritt zuschnappen und ihre Opfer mit einer klebrigen Umarmung begrüßen.

Effektiv. Stilvoll. Und garantiert schwer wieder loszuwerden – wie schlechte Exfreunde.

Dann, als ich den Brief noch einmal umdrehe, entdecke ich ein kleines, fremdes Zeichen im Rand – ein Symbol, das keiner von uns kennt. Yuzumi bleibt abrupt stehen. Den hört auf zu flüstern. Selbst mein Kakaokessel schweigt.

Plötzlich wusste ich: Das hier ist nichts mehr, was man mit einem Zuckerstab auspeitschen könnte.

Der Vorhang hebt sich. SlayHUNTra startet.

Und irgendwo, tief in einem Riss, knackt etwas — leise, bedrohlich... wie ein Zucker, der bricht.

Prolog: Freundschaften

Die Jahreszeit, in der selbst der Wind nach Zuckerwatte duftet, bricht herein.

Frühlingsgefühle wirbeln durch die Luft wie bunte Streusel auf frisch gebackenem Glück.

Slayandra sitzt in ihrem Schaukelstuhl aus Marzipan, während der Sonnenuntergang den Himmel in Karamell taucht. Die Störche ziehen ein – ihre Flügel glitzern im goldenen Zuckerschein.

In ihrer irdischen Zeit hat Slayandra Kinder geliebt. Vor allem, weil sie immer Bonbons dabei hatten, die man so herrlich unauffällig klauen konnte. Nur das Geheule danach war... naja, weniger melodisch.



Damit ihr in den Zuckerweiten solch ein Fauxpas erspart bleibt, hat unser lieber Zuckubus die Störche verzaubert. Nun liefern sie keine Babys mehr aus – sondern Süßigkeiten. Ein Fortschritt, den selbst die Höllenbehörde anerkennen müsste (wenn sie nicht gerade wieder »Flammenrevision« hätten).

Slayandra hat sie alle auf eine Schutzliste gesetzt: »Geflügelte Glücksbringer mit Schokoherz.« Möge keiner dieser Zucker-

boten im kommenden Sturm verletzt werden.



Wie jedes Jahr zu dieser Zeit, versinkt Slayandra in Erinnerungen – an Lachen, an Umarmungen, an jene seltene Magie, die nur Freundschaft wirken kann. Viele treue Gefährten sind durch die Zuckerweiten an ihre Seite geflattert, geschlichen oder geplumpst, doch manche Begegnungen kleben für immer am Herzen – wie Karamell an Fingern.

Wahre Freunde, so sagt sie, sind wie Pralinen: Außen verschieden, innen manchmal überraschend – aber wenn man den Richtigen gefunden hat, will man nie wieder teilen.

So lernte die Herrscherin der Zuckerweiten eines Tages eine Blume kennen.

Zart, leuchtend und launisch – ein Wesen, das Sonne, Wasser und Komplimente in gleich großen Dosen braucht.

Slayandra und die Blume verstanden sich sofort. Seitdem gehen sie durch dick und dünn, durch Zuckerstürme und Sahnewellen, durch Lachen und klebrige Dramen.

Nur eins sollte man nie vergessen: Wenn die Blume zu lange keinen Kuss bekommt, wird sie... nun ja... etwas welk vor Wut.

Aber was ist schon eine Freundschaft ohne ein kleines bisschen Drama und jede Menge Zucker?

Meine neue BFF (für ungefähr drei Minuten)

15. Zuckermondzyklus - 2. Sonnenwende

Heute habe ich beschlossen: Ich brauche endlich eine Freundin. Immer nur Rattenkönige, Schokoladenzwerg und gelangweilte Höllenbeamte – das ist kein Sozialleben, das ist eine Farce in Fondant.

Und siehe da – das Schicksal hatte wohl ein Einsehen: Eine Zuckerfee flatterte direkt in meine Höhle! So süß, dass ich fast direkt Diabetes bekommen hätte, nur vom Hinschauen.

Zuckerstäbchen-Haare, Marshmallow-Flügel, und ein Lächeln, das selbst Karamell zum Schmelzen bringt. Wir haben geredet, gelacht, über Jungs gelästert (sie steht auf Lutscher – ich eher auf... Verzweiflung).

Dann sagt sie – »Slayandra, du hast so eine... verführerische Aura.« Ich war geschmeichelt – und hab sie, äh, aus Versehen abgeleckt.

Jetzt ist sie karamellisiert. Ich schwöre bei allen Zuckermonden, das war keine Absicht! Aber hey – Freundschaft hält bekanntlich am längsten, wenn man sie ein bisschen einlegt.

Sie steht jetzt dekorativ auf meinem Fenstersims und glitzert bei Sonnenlicht. Vielleicht ein bisschen still, aber immer noch

eine gute Zuhörerin.



Auf meiner morgendlichen Patrouille habe ich außerdem ein neues Lebewesen entdeckt:

Eine Sonnenblume. Strahlend, stolz – und definitiv zu laut für diese Jahreszeit. Ich nenne sie Sunny. Wir haben uns sofort gut verstanden. Sie hat mit ihren Blättern gewedelt, ein paar geröstete Sonnenblumenkerne verstreut – eine charmante Geste, auch wenn sie mir dabei die halbe Frisur paniert hat.

Als Zeichen meiner wohligen Zuneigung hab ich ihr einen Kuss auf die Blüte gedrückt. Fehler. Großer Fehler. Seitdem will sie mehr. Immer wieder.

Sobald ich nicht in der Nähe bin, wird sie... sagen wir mal... dramatisch welk. Ich glaub, sie hat so eine Art Knutsch-Photosynthese entwickelt.

Aber gut – jede Freundschaft hat ihre kleinen Abhängigkeiten, oder? Ich nenne es: emotionale Düngung.

Vielleicht ist das ja der Beginn einer wirklich süßen Freundschaft – mit leichtem Beigeschmack von Karamell und Kontrollverlust.

Gruppentherapie mit Gummibärchen

15. Zuckermondzyklus - 7. Sonnenwende

Sunny und ich haben heute gepicknickt.

Zwischen all den Schlachten, Explosionen und klebrigen Monstern war das mal wieder... zuckerselig normal.

Wir lagen auf einer Decke aus kandierter Watte, blickten in den Himmel und suchten Formen in den Zuckerwattewolken. Ich sah ein Einhorn. Sunny sah eine Gurke.

Ich hab ihr den Punkt gegeben – sie hatte eindeutig den besseren Appetit. Natürlich bestand sie wieder auf ihren obligatorischen Kuss. Danach fängt sie an zu schnurren wie eine Katze auf Katzenminze.

Ich bin mir ziemlich sicher, sie steckt mitten in einer floralen Identitätskrise. Aber gut – wahre Freundschaft heißt, solche Phasen einfach auszublühen.



Ich bin froh, dass die Störche sich nicht von den Dämonen vertreiben lassen. Sie flattern noch immer durch die Zuckerweiten und lassen Süßigkeiten regnen – das ist mein Lieblingswetterbericht.

Allerdings gibt es Neuigkeiten von der Front. Eine neue Rasse Dämonen ist aufgetaucht. Yuzumi, meine persönliche Klatsch- und Tratschquelle mit Flossen, berichtete, dass sie schwächlich sind – nicht viel besser als die Lakritzköpfe.

Wir nennen sie „Lakritzdrops“. Etwas weniger Gestank, etwas mehr Schleim. Fortschritt, nehme ich an.

Aber schön sind sie nicht. Eher wie misslungene Bonbons, die zu lange in der Sonne lagen.

Und Den... Nun ja. Er hat heute Morgen fünf Stunden lang auf seinen Spiegel gestarrt und dann gesagt – »Ich sehe Schatten, die nicht meine sind.«

Ich hab ihm einen Muffin angeboten. Er hat sie abgelehnt. Ich bin besorgt. NIEMAND lehnt Muffins ab.



Man sagt ja, Freunde soll man nicht essen. Aber... wenn sie aus Fruchtgummi sind – gilt das dann wirklich?

Ich habe es ausprobiert. Ich wollte eine kleine Gummibärchen-Gang gründen – »Team Kaubarkeit«.

Wir waren unschlagbar. Ganze zwei Minuten lang. Dann hat die Himbeerbärin rebelliert, die Cola-Zwillinge haben sich aufgelöst und das Zitronenkid hat sich geopfert, um den Rest zu retten.

Ende vom Lied: Sie schmecken fantastisch.

Sunny sagt, ich sollte aufhören, Freundschaften zu essen. Ich sag, sie sollte aufhören, bei jedem Kuss zu schnurren. Wir nennen es Gleichstand.

Vielleicht ist das der Trick in dieser ganzen Höllen-Sache:

Egal wie bitter alles wird – mit den richtigen Freunden bleibt das Leben immer ein bisschen süß.

Der Sirup-Sozialclub

15. Zuckermondzyklus – 9. Sonnenwende

Ich habe eine Party geschmissen!

Motto: »Freunde finden, bevor der Sirup hart wird.«

Man muss schließlich Prioritäten setzen. Eingeladen war natürlich niemand, aber das hat den Kandisrattenkönig nicht aufgehalten. Der taucht immer unangemeldet auf – wahrscheinlich riecht er Zucker im Umkreis von drei Dimensionen. Dazu kamen zwei Lakritzschnecken (widerlich charmant, wenn sie betrunken sind) und ein weinender Marshmallow, der behauptete, er sei innerlich schon ganz »verflossen«.

Nach exakt drei Minuten Streit um den letzten Cupcake begann das große Schmelzen. Wortwörtlich.

Zucker ist eben keine stabile Persönlichkeit bei Raumtemperatur. Ich nenne das trotzdem einen Erfolg: weniger Gäste, weniger Abwasch, und der Marshmallow hat endlich seinen inneren Frieden gefunden.



Ich wollte Sunny für unsere Kampfgruppe rekrutieren – Team

Zuckerfaust klingt doch cool, oder?

Aber sie ist ein Freigeist. »Ich kämpfe nur für Sonne, Liebe und gelegentliche Düngung« – sagte sie.

Klingt edel – bis man sieht, dass sie inzwischen die Provianttaschen von Wanderern geplündert hat.

Ich schwöre, ich hab sie mit einer Toastscheibe im Blattwinkel erwischt. Neben ihr: angeknabberte Gurken, ein halber Käse, drei Krümel Stolz.

Feinschmeckerin mit Lichtbedürfnis – das passt zu ihr. Aber hey, jeder Dämon hat seine Diät.



Yuzumi hat sich erkältet.

Keine Ahnung gehabt, wie ein Landhai niest, aber jetzt weiß ich es. Es klingt, als würde jemand eine Wassermelone an eine Wand werfen. Wir müssen ihn schonen. Sein Atem kann momentan ganze Zuckerwiesen karamellisieren.

Den hat die Spährunden übernommen. Natürlich nicht ohne seinen Spiegel – sein »Reflexionspartner«, wie er ihn nennt.

Aber er wirkt kämpferischer als sonst. Gestern hat er tatsächlich einem Schatten ein Kompliment gemacht, bevor er ihm die Flügel abgeschnitten hat. Fortschritt.

Die Zuckerweiten atmen kurz durch. Zwischen klebrigen Nächten, weichen Feinden und schniefenden Haien wirkt fast alles friedlich. Fast.

Aber irgendwas in der Luft riecht... anders. Nicht nach Vanille. Eher nach Sturm.

Freundschaft mit mir selbst

16. Zuckermondzyklus – 4. Sonnenwende

Ich habe beschlossen, meine beste Freundin zu sein. Und weißt du was? Wir verstehen uns blendend.

Ich weiß immer, was ich denke, lache lauthals über meine eigenen Witze – und teile sogar meinen Pudding. Meistens.

Der größte Vorteil: Mir kann niemand in den Rücken fallen, weil der ist ja zu hübsch. Freundschaft ist etwas Wunderbares. Vor allem, wenn man beide Seiten selbst spielt.

Aber mal im Ernst: Ich bin froh, dass ich Sunny habe. Und natürlich bin ich auch über Yuzumi und Den froh.

Alle drei sind auf ihre Art unersetzlich – Sunny mit ihrem sonnigen Chaos, Yuzumi mit seinen scharfen Klingen und Den mit... nun ja, mit seiner glänzenden Präsenz.

Nur mit meinem Kakaokessel den ganzen Tag zu reden, ist auf Dauer doch ein wenig eintönig.

Nachdem Sunny und ich uns ein paar Regeln gegeben hatten, isst sie in meiner Gegenwart keinen Käsetoast mehr – und ich verpeise meine Freundschaften nicht in ihrer. Ein kleiner Pakt, groß in Wirkung.

Trotzdem führen wir oft die wunderbarsten Gespräche. Ich kann ihr alles erzählen: Geheimnisse, Sorgen, die neusten

Klatschgeschichten. Und sie schnurrt. Oft.

Letzte Woche haben wir noch gemeinsam über einen besonders dreisten Casanova gelästert, der meine Torte ohne Einladung mit Creme füllen wollte.

Nach unserem kleinen Eingriff stieg er lieber auf Windbeutel um. Sahnefüllung hat immerhin Stil.



Yuzumi geht es inzwischen besser. Sein Husten klingt wie ein entferntes Trommeln, nicht mehr wie eine explodierende Wassermelone. Er jagt wieder einen Dämonen nach dem anderen.

Den hält sich nicht zurück, hilft, wo er kann — poliert Spiegel, wirft Blickkontakte wie Pfeile.

Sie entwickeln sich zu einem Dreamteam. Das macht mir seltsam weichen Karamell im Herzen. (Positiv. Sehr positiv.)

Dann aber kippt die Stimmung. Ein neuer Drohbrief erreicht uns – diesmal weniger charmant. Auf einem Nori-Blatt. Trocken, salzig und völlig fehl am Platz.

Der Text war gnadenlos klar: »So langsam reicht es. Du legst dich mit den Falschen an. Wir sind die Highway-Demons. Unser Auftraggeber hat uns engagiert, um dein Reich auszulöschen. Mit so einer Gegenwehr von einem Zuckerpüppchen hätten wir nicht gerechnet. Unsere Angriffe werden nun verstärkt.«

Highway-Demons. Klingt nach Sprit, Staub und schlechten Manieren. Nie gehört. Das macht mir Sorge.

Trotzdem: Söldner sind Söldner – wir erledigen Söldner. Parallel dazu müssen wir herausfinden, wer dahintersteckt. Wer bezahlt, wer befiehlt, wer hat Interesse an fließendem Sirup? Wir stoppen das, bevor noch mehr Süßes vergossen wird.

Im Schein der untergehenden Sonne zeichnet sich etwas am Horizont ab. Eine fremde, blutrünstig wirkende Silhouette. Kein guter Dekorationsstil.

Yuzumi hebt die Dolche, seine Augen kalt wie gehärtetes Zuckerglas. Den zückt routiniert seinen Spiegel, prüft die Sicht – mehr aus Gewohnheit als aus Zweifel. Ich richte mein Zepter, das Licht spielt auf dem Gold und den Karamellverzierungen.

Wir schauen uns an, drei Gestalten im Licht, und wissen:
Jetzt beginnt der Kampf.

Für die Zuckerweiten. Für unsere Freunde. Für jeden letzten Krümel.

Prolog: Mit der Macht des Eukalyptus

Yuzumi, Den und Slayandra stürmen auf die fremde Gestalt zu – dem Sonnenuntergang entgegen, der den Himmel in Karamell taucht.

Dann: Stille.

Kein Honigkehlchen singt, kein Wind säuselt. Selbst das Gras scheint den Atem anzuhalten, als die drei über die Zuckerwiese rennen.

Die Gestalt bleibt unbeirrt stehen – eine Silhouette, selbstbewusst und ruhig. Doch je näher sie kommen, desto langsamer werden die drei Verteidiger. Schließlich bleiben sie stehen.

Und da steht er. Ein Koala. Mit einem derpy Gesichtsausdruck, der irgendwo zwischen »verträumt« und »geistig abwesend« pendelt.

Er grinst, hebt gemächlich eine Hand – und wedelt mit einem Blatt Papier.

Slayandra zieht eine Braue hoch, geht vorsichtig auf ihn zu und nimmt ihm das Schriftstück ab. Darauf steht:

„Abgeschoben wegen: Horny.“

Sie blinzelt. »Ach, die Höllenbehörde hat mal wieder ganze Arbeit geleistet« – murmelt sie trocken – »Einmal mehr ein

Meisterwerk bürokratischer Präzision.«

Yuzumi verschränkt die Arme, Den schaut skeptisch – und der Koala kaut seelenruhig an einem Eukalyptusblatt, als wäre alles völlig normal.

Slayandra mustert ihn genauer. Keine Hörner. Kein dämonisches Flackern in den Augen. Nur... flauschige Gleichgültigkeit und ein angenehmer Duft nach Wald und Eukalyptus.

»Na gut« – seufzt sie – »Er riecht wenigstens besser als die meisten Dämonen. Wir nehmen ihn mit. Vielleicht kann er ja irgendwas.«

Sie drehen sich um und machen sich auf den Rückweg – als hinter ihnen plötzlich ein Schrei ertönt.

Sie wirbeln herum. Der Koala hängt an Den's Bein, klammert sich mit erstaunlicher Kraft fest und klettert emsig nach oben – mit einem Blick, der irgendwo zwischen Leidenschaft und Lebensaufgabe liegt.

»Er hat sich festge... was?!« – ruft Slayandra, während Den panisch versucht, das Fellknäuel abzuwehren.

»Er greift mich an!« – ruft Den.

»Nenn es, wie du willst« – murmelt Yuzumi.

Nach einem wilden Schütteln – und einem lautstarken »Lass das!« gelingt es Den schließlich, den Koala loszuwerden.

Das Tier landet mit einem dumpfen »Plopp« im Gras, rollt sich zusammen, steht wieder auf und tut so, als wäre nichts gewesen.

»Horny« – sagt Slayandra langsam – »Jetzt versteh ich es.«

Niemand sagt etwas. Der Koala lächelt. Es ist aber ein freundliches Lächeln.

Aber in diesen Zeiten kann man sich nicht aussuchen, wer einem in die Suppe oder auf den Fuß fällt. Jede Unterstützung zählt. Und wer weiß, vielleicht steckt in dem Koala mehr als nur Eukalyptus und hormonelles Chaos.

So ziehen sie zu viert zurück in ihr Lager vor der Süßigkeithöhle.

Der Himmel färbt sich rosa. Und irgendwo im Hintergrund knabbert jemand sehr zufrieden an einem Blatt Eukalyptus.

Das Menthol-Missverständnis

17. Zuckermondzyklus – 1. Sonnenwende

Sunny hat eine besondere Fähigkeit: Sie kann wachsen, wo immer sie will. Wirklich überall.

Letzte Woche ist sie mitten in meinem Frühstücksbrei aufgeploppt. Heute Morgen stand sie plötzlich neben meinem Bett wie ein über motivierter Haustürbesuch... und wollte natürlich ihren Guten-Morgen-Knutscher.

Ich mag sie ja, echt. Aber manchmal frage ich mich, ob sie heimlich Teleportation übt. Oder Stalking.



Heute hab ich was Neues ausprobiert: Eukalyptusblätter. Der Koala meinte, sie seien »erfrischend«.

Also habe ich – als ganzer Idiot, der ich manchmal bin – eine ganze Handvoll auf einmal gekaut.

Jetzt schmeckt alles nach Frost, Bedauern und einem Hauch von »Warum bin ich so?«

Mein Atem hat eine vorbeifliegende Zuckerfee eingefroren. Sie taumelte zu Boden wie ein gefrorener Schneeflocken-Marshmallow.

Ich bin mir nicht sicher, ob meine Zunge noch lebt oder versucht, ein neues Leben als Eiswürfel zu beginnen.

Aber hey – immerhin riecht es nicht mehr nach verbranntem Karamell!



Der Koala selbst wird immer zutraulicher. Er redet zwar wenig, aber wenn, dann mit dieser übertrieben sanften »Ich hab drei Geheimnisse, sag aber keins«-Stimme.

Er schwört jedenfalls auf die Macht des Eukalyptus – »heilig, heilend, herrlich« – wie er sagt.

Und tatsächlich: Nachdem er Yuzumi mit irgendeiner selbst gebrühten Eukalyptus-Pampe von seiner Erkältung befreit hat (sie hat geblubbert... ich schwöre, sie hat geblubbert), sind die beiden jetzt fast schon Freunde.

Yuzumi nennt ihn mittlerweile »Euka«, und der Koala lächelt dann immer so schief, als hätte er gerade ein mentales W-LAN-Signal gefunden.

Nur Den bleibt skeptisch. Vor allem abends. Wenn Den aus der heißen Quelle steigt, tropfnass und mit seinem cremefarbenen Zuckerwoll-Bademantel bekleidet (er nennt ihn seinen „After-Bath-Glow“-Mantel), sitzt der Koala meistens schon auf Dens Bett.

Beine übereinandergeschlagen. Hände im Schoß. Mit diesem Blick, der gefährlich nah an »UwU, darf ich bleiben?« ist.

In den meisten Fällen reicht ein einziger genervt-tödlicher Blick von Den, und der Koala rutscht wortlos von der Bettkante.

An anderen Tagen muss ich kommen und ihn wie ein widerpenstiges Fellknäuel hochheben und wegtragen.

Er wiegt überraschend wenig. Oder ich bin inzwischen

Eukalyptus-mutiert. Ich weiß es nicht.

Ich finde die beiden ja urkomisch zusammen. Den findet das gar nicht lustig.

»Das ist NICHT lustig« – sagt er dann, mit dieser hochgezogenen Augenbraue, die er vor dem Schlafengehen extra mit Zuckergel formt.



Auch wenn der Koala bisher nicht mit uns gekämpft hat, ist er auf jeden Fall am richtigen Ort.

Er heilt Yuzumi. Er unterhält mich. Und bei Den sorgt er dafür, dass er endlich mal von seinem Spiegel wegkommt und stattdessen seine echte Umgebung wahrnimmt.

Und das ist doch auch irgendwie... magisch. Oder zumindest ziemlich praktisch.

Die Erfrischungs-Explosion

17. Zuckermondzyklus – 3. Sonnenwende

Ich wollte den Eukalyptus-Effekt verstärken und hab ihn mit Pfefferminzsirup gemischt.

Dumm nur, dass ich den Sirup aus der Explosiv-Abteilung genommen habe.

Jetzt hat die halbe Höhle ein Loch im Dach – und meine Marshmallow-Kissen sind panisch in alle Richtungen geflüchtet, als hätten sie plötzlich einen Überlebensinstinkt entwickelt.

Auf der positiven Seite: Endlich Durchzug! Und mein Atem könnte vermutlich einen mittelgroßen Drachen ausknocken... oder zumindest seine Nasenhaare kurzzeitig vereist zurücklassen.

Der Koala liegt währenddessen auf dem Boden und kugelt sich schadenfroh, als würde Schadenfreude bei ihm zum Ausdauersport gehören.



Eines Morgens wurde er allerdings selbst überrascht:

Sunny wollte eigentlich zu mir – ihr Teleportationssinn ist aber manchmal so zuverlässig wie ein Keks-Schloss bei Regen

– und ploppt direkt in dem Meditationskreis des Koalas auf.

Beide starren sich an. Der Koala schnuppert neugierig an ihr... und versucht dann völlig ungeniert, an ihren Knospen zu knabbern.

Großer Fehler. Sunny schießt eine Salve Sonnenblumenkerne auf ihn ab, mit der Präzision einer wütenden Ballista.

Der Koala rollt sich sofort zusammen wie ein lebender Flausch-Igel, während die Kerne »ping ping ping« an seiner Schutzhaltung abprallen.

Als ich das aus der Ferne sah, konnte ich nicht anders, als laut loszuprusten. In diesen kräfteaubenden Zeiten des Krieges ist es einfach Gold wert, Momente zu haben, bei denen man lachen kann, bis einem der Puderzucker aus der Nase kommt.

Und wir lachen viel. Wirklich viel.



Weniger zum Lachen:

Yuzumi und Den haben zwei neue Dämonen entdeckt. Schnell. Unnatürlich schnell. Die Art von schnell, bei der man schon erschöpft ist, bevor sie überhaupt angreifen.

Mit ganz viel Konzentration, koordinierter Teamarbeit und Den's finsterem »Nicht JETZT, ich richte gerade meinen Spiegel«-Blick haben wir sie aber doch erledigt.

War knapp – aber wir haben Schlimmeres überlebt. (Zum Beispiel Marshmallowkissen, die auf der Flucht klebrig werden.)

Der Atem der Macht

17. Zuckermundzyklus – 8. Sonnenwende

Ich habe trainiert!

Jedes Mal, wenn ich tief ein- und wieder ausatme, frieren Bonbonspinnen an den Wänden fest wie schrille Deko in einem zu günstigen Horrorhaus. Ich nenne es: Atem der Erfrischung – Technik Stufe 3. Vielleicht gründe ich eine Schule. »Slayandras Akademie der Coolness«.

Nur ein kleines Problem: Bisher hat niemand die Probestunde überlebt.

Aber na ja – wer frisch riechen möchte, muss eben bereit sein, als Eisstatue zu enden. Schönheit hat ihren Preis. Meistens minus fünfzehn Grad.



Den gewöhnt sich so langsam an den Koala. Wenn ich ehrlich bin, sehe ich ihn manchmal sogar schmunzeln, wenn der Flauschball in seiner Nähe herumtapst. Und an guten Tagen duldet Den es sogar, dass der Koala an ihm heraufklettert wie an einem sehr eleganten, aber extrem genervten Kratzbaum.

Ob es daran liegt, dass der Koala Den's Verbrennungen mit

seiner Eukalyptuspaste geheilt hat?

Ich meine... das arme Ding hat sich selbst verletzt, als sein Spiegel im Schlaf die Sonnenstrahlen auf seinen Bauch reflektiert hat.

Ein Schmerzensschrei, ein Knall, und schon roch es nach »Deluxe-Karamellisiertem Den«. Ästhetik kann eben wehtun. Manchmal sogar sehr zielgerichtet.



Die beiden sitzen jetzt oft zusammen. Abseits von uns, im Schatten eines Zuckerkristall-Baums, so als würden sie geheime Pläne schmieden oder einen sehr schlecht bezahlten Meditationskurs besuchen.

Ich weiß nicht, was genau die beiden machen. Aber es tut gut zu sehen, wie sie einander langsam vertrauen.

Dass der Koala und Den zueinanderfinden, hätte ich nie gedacht – aber irgendwie fühlt es sich richtig an. Wie ein neuer kleiner Funken Hoffnung mitten im Kriegstrauma der Zuckerweiten.

Die moralische Lehre (oder so ähnlich)

17. Zuckermondzyklus – 10. Sonnenwende

Ich habe gelernt, dass wahre Macht nicht aus Muskeln, Magie oder majestätischem Hüftschwung entsteht – sondern aus Eukalyptus.

Und dass zu viel davon den Magen einmal komplett durchknetet wie ein schlecht gelaunter Karamell-Golem.

Ich fühle mich erleuchtet... und erfrischt. Wenn der nächste Jäger mich sucht, muss er nur der Tiefkühlspur folgen, die aussieht, als hätte jemand ein Eukalyptusgewitter heraufbeschworen.

Ich nenne das: Branding mit Atem.



Und nun weiß ich endlich, was Den und der Koala die ganze Zeit heimlich getrieben haben.

Sie haben Den's Spiegel überarbeitet – richtig professionell, wie zwei Handwerker einer sehr seltsamen Gewerkschaft.

Der Spiegel trägt jetzt neue, schimmernde Runen... und – ich schwöre bei meinem Zepter – eingeprägte Eukalyptusblätter.

Irgendwie erfrischend. Irgendwie süß. Irgendwie absolut rät-

selhaft, denn ich habe keine Ahnung, was genau das verbessern soll. Vielleicht riecht der Spiegel jetzt besser als Den? Man weiß es nicht.



Dann ruft Yuzumi mich panisch zu sich.

Auf dem Boden – also in das, was vom Boden übrig ist – wurde mit meinen geschmolzenen Marshmallowkissen eine Nachricht geschrieben. Meine armen fluffigen Babys...

Aber gut, wenigstens wurde ihre Opferung für Dramaturgie genutzt: »Nun reicht es ein für alle Mal. Meine Eliteeinheit wird ausrücken. Euch zerstampfen.«

Charmant wie ein aggressiver Toaster. Yuzumi entschuldigt sich, weil er keinen weiteren Hinweis auf den mysteriösen Auftraggeber gefunden hat.

Ich lege ihm eine Hand auf die Schulter und versuche ihn zu beruhigen. Wenn ich das Rätsel noch nicht lösen konnte, dann darf er sich ruhig ein wenig weniger selbst hassen.

Doch die Drohung klingt eindeutig: Die finale Gegnerwelle rollt an. Vielleicht können wir die Highway-Demons endlich endgültig zerschmettern.

Oder zumindest so weit vermöbeln, dass sie sich einen anderen Spielplatz suchen.



Wir sind bereit. Yuzumi trägt seine neue Rüstung – glänzend, scharfkantig und dramatisch genug, um auf einem Plakat zu landen. Den hat seinen Spiegel poliert, bis man darin die Zukunft sehen könnte. Und der Koala... hat sich ein Stirnband

umgebunden. Er sieht aus wie „Flauschkrieg – Director’s Cut“.

Ich fühle mich stärker als je zuvor. Erfrischter. Entschlossener.
Und bereit, bis zum letzten Atemzug zu kämpfen.

Für die Zuckerweiten. Für alle, die darin leben.

Und für meine armen Marshmallowkissen, die vollkommen
unnötig geopfert wurden. (Scheiß auf Dramaturgie!)

Prolog: Das Ende naht

Der Mond färbt sich, als hätte jemand ihn kopfüber in Himbeersirup getunkt – schwer, glänzend und unheilverkündend.

Ein schlechtes Omen... oder ein sehr großes Dessert. Doch keiner hat Zeit für Poesie.

Die Monsterhorden brechen über die Zuckerweiten herein wie eine schlecht organisierte, aber sehr wütende Parade.

Schwarze Schatten, spritzende Lakritzbrocken, kreischendes Chaos – und jedes Mal, wenn eines dieser Biester fällt, verpufft es mit einem Geräusch, als würde man eine Kaugummiblase platzen lassen.

Yuzumi und Slayandra stehen an vorderster Front. Er springt, schneidet, gleitet wie ein wütender Sturmfisch.

Der Zuckubus wirbelt durch die Gegner, ihr Zepter glüht, ihr Atem gefriert Zuckerstaub in der Luft.

Gemeinsam reißen sie eine Schneise durch die Kreaturen – elegant, tödlich und absolut würdig für ein eigenes Albumcover.

Doch dann bebt die Erde unter den Pfoten eines neuen Monsters. Größer. Härter. Und definitiv in schlechter Laune. Es holt aus – direkt auf die zuckersüße Herrscherin.

Sie sieht nur noch die Schatten seiner Pranken – und dann blitzschnell ein kleiner Körper. Yuzumi.

Er springt dazwischen, fängt den Schlag ab – mit vollem Körper, ohne zu zögern.

Der Aufprall schleudert ihn zur Seite. Er prallt auf den Boden, rutscht über Karamellstaub und bleibt liegen. Regungslos. Slayandra erstarrte.

Ihr Herz rutscht ihr bis in die Kniescheiben. Der Mond schwimmt. Ihr Atem friert ihr fast selbst die Lippen ein.

Das Monster holt erneut aus – diesmal, um zu Ende zu bringen, was es angefangen hat.

Dann ertönt eine Stimme – »Spieglein, Spieglein in meiner Hand – setze den Fiesling in Brand!«

Den stürmt heran wie eine Diva im Endkampf einer Fashion-Show. Sein Spiegel fängt das Mondlicht ein und entlädt einen gleißenden Lichtstrahl direkt in das Monster.

Es fängt Feuer. Ein schönes Feuer. Ein ästhetisch hochwertiges Feuer.

Auf Den's Schulter sitzt der Koala, doch in diesem Moment ist er kein derpy Flauschball, sondern pure flauschige Entschlossenheit.

Er springt ab. Die Zeit wird langsamer. Sein Stirnband flattert wie ein Kriegsbanner. Er dreht sich in der Luft, greift in seine Tasche und wirft gehärtete Eukalyptus-Blatt-Shuriken in einem perfekten Halbkreis.

Die Monster fallen um, als hätten sie allergisch auf die frische Eukalyptusnote reagiert.

Dann zieht er ein Pulversäckchen hervor, wirft es im Flug zu Yuzumi. Den fängt den Moment ab, richtet seinen Spiegel und zündet den Beutel an.

Ein Funkenregen. Ein knisternder Schlag. Ein aufsteigender süß-erfrischender Rauch, der Yuzumi umhüllt wie heiliger

Waldbalsam.

Der kleine Landhai zuckt, keucht und springt dann wieder auf die Beine. Mit einem dankbaren, entschlossenen Nicken. Lebendig. Kampfbereit.

Doch die Monster werden immer mehr. Die Erde erzittert. Die Luft schmeckt nach Verzweiflung und Eukalyptus.

Slayandra hebt ihr Zepter – »Rückzug! Jetzt! Los!«

Sie rennen. Nicht aus Angst. Sondern weil sogar Helden wissen, wann genug Sirup vergossen wurde. Und weil der nächste Kampf der entscheidende sein wird.

Goldene Chaoswelle, bitte recht freundlich

18. Zuckermondzyklus – 2. Sonnenwende

Die Süßflut ist heute zurückgekommen. Gold. Gold!

Ich hatte ungefähr zwei Sekunden Zeit zu entscheiden, ob ich beeindruckt oder panisch sein soll.

Ich entschied mich für beides – Multitasking ist eben mein geheimes Talent. Also hab ich einmal tief eingeatmet, meinen Eukalyptus-Atem losgelassen und zack!

Die halbe Welle ist eingefroren. Jetzt steht sie da wie eine sehr teure Kunstinstallation namens »Ich war gefährlich UND ich glitzere!«

Jemand meinte, man könne das auf Karten drucken und verkaufen.

Ich habe geantwortet – »Nur, wenn ich darauf fantastisch aussehe. Das ist Vertragsgrundlage.«



Weil ich die Stimme nicht kannte, drehte ich mich um – und mein Atem blieb stehen. Vor mir stand ein... Maler.

Kein Krieger. Kein Magier. Ein Maler. Einer von der Sorte,

die aussieht, als würde er morgens mit Aquarell statt Kaffee wach werden.

Aber das war es nicht, was mir den Mund wässrig machte. Es war sein Pinsel. Alt. Abgenutzt. Spuren unzähliger Farben. Und... waren das Bissspuren?

Mein Herz machte einen kleinen Satz und mein Gehirn ging auf Zuckerpause. Ich sabberte leicht. Nicht wegen des Malers – der war... na ja, ein Maler eben. Aber dieser Pinsel!

Der rief – »Male mit mir, benutze mich, verewige dich in mir!«

Und aus irgendeinem dunklen, klebrigen, zuckergetränkten Winkel meines Hirns kam der Satz: »Darf ich mal deinen Pinsel in die Hand nehmen?«

Stille. Mein Gesicht wurde so rot wie Himbeersirup. Doch er lächelte nur sanft, als hätte er diesen Satz schon hundertmal gehört, und antwortete – »Vielleicht solltest du mich erst mal auf ein Gummibärchen einladen.«

Ich schwöre, ich hab innerlich geschrien. Also bat ich ihn zu bleiben. Weil... na ja. Was, wenn er mein Schicksal malt?

Wenn die Apokalypse plötzlich dekorativ ist

18. Zuckermondzyklus – 4. Sonnenwende

Es fühlt sich an, als würde sich das Finale anschleichen und dabei extra laut mit Bonbonpapier rascheln, um dramatischer zu wirken.

Überall in der Höhle schweben kleine Farbkleckse, wie schüchterne Glühwürmchen mit akutem Kreativitätsdrang.

Einer ist mir direkt auf die Nase gefallen. Hat gekitzelt. Eine Minute später sah meine Nasenspitze aus wie ein übermotiviertes Kunstprojekt.

Ich behaupte bis heute, ich wurde tätlich angepinselt. Dass manche aus dem Team das »niedlich« fanden, werde ich ihnen nie verzeihen. NIE.

Ich habe eine Liste.



Der Maler und ich haben uns ein Weile unterhalten – eigentlich hat im Chaos der Nebenschlachten kaum jemand Zeit dafür, aber... nun ja.

Sein Pinsel hat mich verzaubert. Buchstäblich vielleicht. Emotional garantiert. Er heißt Ganic, und er stammt aus einem fernen Höllensplitter namens Eulmooooore, was ungefähr so klingt, als würden dort elegante auf keinen Fall übergewichtige und reiche Katzen auf Designerstühlen sitzen und über Farbharmonien urteilen.

Ich hab ihm schon einen Gummibären aus meinem streng geheimen Vorrat gegeben. (Er weiß nicht, dass das Level 3-Zuteilung ist. Sehr exklusiv.)

Aber offenbar findet er es unglaublich lustig, mir seinen Pinsel ständig vor der Nase herumzuwedeln. So ganz langsam. So provozierend. So »Na? Na?? Willste?«-mäßig.

Ich schwöre: Irgendwann beiße ich rein. Nur ein kleiner Biss. Ein ganz kleiner. Er hat meine Höhle ja eh schon angekleckst. Das darf sonst niemand.

Nur... ein... Haps.



Währenddessen treiben sich Sunny, Yuzumi, Den und der Koala in der hinteren Höhlenecke herum – und »herumtreiben« trifft es gut.

Sunny versucht verzweifelt, Yuzumi eine neue Kampffinte beizubringen, aber der hört nur halb zu, weil Den seinen frisch polierten Spiegel so hält, dass das Licht genau auf Yuzumi's Rüstung glitzert. »Motivation durch Funkeln« nennt Den das.

Der Koala hingegen sitzt auf einer Felsnase, kaut demonstrativ auf einem Eukalyptusblatt herum und beobachtet alle, als wäre er der offizielle Qualitätskontrolleur des Teams.

Manchmal nickt er. Manchmal schüttelt er den Kopf. Manch-

mal wirft er mit einem Blatt.

Keiner weiß, ob das Lob oder Tadel bedeutet.

Der versauteste Eintrag, weil ich's kann ;)

18. Zuckermundzyklus – 6. Sonnenwende

Heute hat mich der Maler um »eine inspirierende Pose« gebeten.

Natürlich dachte ich, er meint etwas Heroisches – Brust raus, Kinn hoch, so ein Blick, der schreit: »Ich kann zwölf Monster auf einmal besiegen und sehe dabei gut aus.«

Tja... Er wollte die Pose, in der ich gestern über die Zuckerschollen ausgerutscht bin. Mit angehobenen Beinen. Und einem Rock, der sich dachte – »Ich kündige.«

ICH HAB GELACHT. Er hat geglüht wie ein frisch karamellisierter Himbeerbonbon.

Als ich meinte – »Wenn du so weitermalst, musst du mich irgendwann auch retuschieren« hat er ein Geräusch gemacht, das irgendwo zwischen quietschendem Pinsel und panischem Flirtversuch lag.

Ich nenne das Kunstförderung.



Ganic und ich... na ja... kompliziert. Er hat heute wieder mit

seinem alten, halb zerbissenen Pinsel gewedelt – ganz langsam, ganz provokativ.

»Das hier« – sagt er und streicht mit dem Pinsel über seine Handfläche – »ist der weichste Strich, den ich habe.«

Ich habe mit den Augen gezwinkert. Vielleicht auch mit der Seele. Dann fragte er – »Möchtest du ihn mal... ausprobieren?«

Ich schwöre, ich habe nur gemeint: ausprobieren im malerischen Sinne! Aber mein Herz hat trotzdem kurz getanzt.

Kurz gesagt: Ich werde mir heute Abend wohl ein paar Farbspritzer aus dem Haar bürsten müssen. Rein künstlerisch. Totally professional.



Der Rest des Teams dreht ebenfalls frei.

Sunny übt ihre Lichtschüsse und trifft inzwischen zu 80 % das Ziel und nur zu 20 % Den.

Der nimmt es gelassen. Er behauptet, die kleinen Brandstellen im Mantel seien »charakterbildend« und mache ihn mysteriöser.

Yuzumi arbeitet an seiner neuen Rüstung und erklärt allen, dass die Kratzer »gewollte Kampfpatina« seien. Niemand glaubt ihm.

Der Koala hingegen hat sein Stirnband noch enger gezogen und macht jetzt jeden Tag »Krafttraining«.

Das besteht laut ihm aus: Sitzen. Und dabei bedrohlich gucken. Ehrlicherweise... es wirkt. Die Technik hat er wohl von Den gelernt.



Statusmeldung zur Invasion:

Die Zuckerweiten stehen kurz vor dem Kollaps. Inzwischen sehen die Gegner aus, als hätte jemand Albträume in Gelatine gekocht.

Die Fühler beben, die Luft schmeckt nach geschmolzenem Karamell und drohendem Chaos.

Wenn die letzte Welle kommt, wird sie bei uns nicht höflich anklopfen. Sie wird die Tür eintreten, Bonbonspinnen nach uns werfen und dabei vermutlich noch unverschämt lachen.

Wir sind bereit. Oder zumindest gut geschminkt.

Der Tag, an dem die Höhle hustete

18. Zuckermondzyklus – 7. Sonnenwende

Ich schwöre, meine Höhle hat heute gehustet. Nicht metaphorisch, nicht »Uff, schon wieder Staub« sondern ein echtes, ehrliches: »HUST-ptüüüh.«

Und was spuckte sie aus? Eine Mischung aus Glitzer, drei halbleeren Bonbonverpackungen und – warum auch immer – ein einzelnes Marzipanohr.

Von wem das stammt, möchte ich nicht wissen. (Doch. Eigentlich schon. Aber ich hab Angst vor der Antwort.)

Das ganze Team stand daneben und tat so, als sei das völlig normal. Sunny hat sogar zustimmend genickt, als würde sie sagen – »Jaaa, Höhlen haben manchmal einfach... Schleimtage.«

Ich hingegen blieb fassungslos stehen und wandte mich mit ernster Stimme zur Wand – »Geht es dir gut, Süße?«

Sie antwortete. Mit einem leisen »klonk«, als ein Stein runterfiel. Ich interpretiere das als: »Danke, ja.«

Der Maler hat übrigens behauptet, er hätte gesehen, wie die Höhle sich räuspern wollte, aber dem glaub ich erst wieder, wenn er mir versichert, dass seine Farben nicht erneut meinen ganzen Körper bemalen, während ich schlafe.

Ich sage es ungern, aber ich brauche meinen Pelz nicht in

„Pfirsich-Glamour 07“.



Und mitten in diesem Höhlen-Husten-Drama hat Sunny sich endlich entschieden:

Sie kämpft mit uns. Sie steht jetzt mit der Entschlossenheit einer frischen Blüte da und mit der Miene einer Sonnenblume, die beschlossen hat, heute jemanden zu erblinden.

Sie hat sich an Yuzumi gewandt und gesagt – »Sag mir, wohin ich schießen soll.« Ich sage es euch: Ich hab Gänsehaut bekommen. Und ein bisschen Angst.

Der Koala hat daraufhin sein Stirnband nachgezogen, Den hat seinen Spiegel auf mit Angriffspolitur versorgt, Yuzumi hat auf seine Rüstung geklopft, damit sie dramatischer klingt, und ich... ich hab meinen Atem gecheckt.

Friert immer noch alles ein? Ja. Gut.



Wir sind kampfbereit. Für die letzte Schlacht. Für das Finale, das schon seit Tagen über uns schwebt wie eine schlecht gelaunte Zuckerwolke.

Und morgen... nutzen wir unsere Geheimstrategie. Die, die Yuzumi nur im Flüsterton ausspricht. Die, von der Den behauptet, sie sei »künstlerisch riskant, aber ästhetisch reizvoll«. Die, bei der Sunny breit grinst und der Koala nervös schmatzt.

Die, die so verrückt ist, dass sie nur funktionieren kann. Wenn die Höhle morgen anfängt zu niesen, verlasse ich trotzdem den Raum. Ich war schon einmal in einer Süßigkeitenexplosion. Das reicht fürs Leben.

Finale in Tinte

18. Zuckermondzyklus – 8. Sonnenwende

Die Schlacht beginnt.

Wir haben uns aufgeteilt – nicht weil es strategisch klug ist, sondern weil wir in einer Gruppe sonst zu viel Chaos anrichten. Sunny, Den und der Koala bilden Gruppe »Spaltverdichter«.

Ein Name, der klingt wie ein Werkzeug aus der Höllen-Industrie, in der es immer im Karton rappelt.

Aber hey – er beschreibt ziemlich genau, was sie tun. Ganic, Yuzumi und ich bilden Gruppe »Künstlerischer Fall«. Klingt fancy. Ist fancy. Und absolut tödlich.



Gruppe Spaltverdichter

Sunny wirkt konzentriert – so konzentriert, als würde ihr ein Pups quer hängen, der das Potenzial hat, ein Erdbeben auszulösen.

Dann passiert es: Sie schießt einen Lichtstrahl, so grell, dass selbst die Sonne kurz beleidigt weggeschaut hat. Der Strahl

trifft Den's Spiegel, dessen Runen aufleuchten wie ein Ego, das man füttert. Er bündelt das Licht, verstärkt es und lenkt es direkt auf den Spalt am Horizont.

Der Moment des Koalas. Er springt hoch – in Zeitlupe, versteht sich – und wirft eine Salve kandierter Eukalyptus-Blatt-Shuriken. Der Lichtstrahl karamellisiert sie, Schicht für Schicht, bis sich der Spalt in eine massive Toffee-Eukalyptus-Barriere verwandelt. Ein Geruch zwischen »Minzig frisch« und »Kolossales Kariesrisiko«.

Der Spalt: versiegelt.

Die Gruppe: erfolgreich.

Sunny: erschöpft aber stolz.

Den: glänzt. (Wegen Schweiß. Und Spiegel.)

Koala: kaut zufrieden an einem Blatt.



Gruppe Künstlerischer Fall

Jetzt sind wir dran. Ganic malt ein Portal in die Luft – nicht irgendwo hin, sondern in eine andere Welt. Ein strudelnder Farbstrich, der aussieht wie Kunst, sich aber wie Gefahr anfühlt.

Ich atme dagegen – mein Frostatem trifft die Farbe, und sie gefriert zu einem Portal ins Nirgendwo. Ein Eingang ohne Ausgang, ein Loch, das selbst die Realität beleidigt.

Währenddessen meditiert Yuzumi. Koalas Lehren wirken: Eine hellblaue Aura wabert um ihn herum, als hätte jemand einen Himmel in Stücke gerissen und um ihn gewickelt. Dann taucht er ab. Einfach so. Im Boden. Kein »tschüss«, kein Effekt, einfach wuuusch – weg.

An seiner Stelle entsteht ein Strudel, der sich mit ihm bewegt.

Und dieser Strudel saugt die restlichen Dämonen ein wie ein sehr wütender Staubsauger.

Als kein Monster mehr übrig ist, spuckt Yuzumi sie alle in Richtung des Portals aus. Ein dämonisches Pfui. Und fort sind sie.

Gruppe Spaltverdichter schließt zu uns auf. Sunny und Den bündeln erneut ihre Kräfte, um das gefrorene Portal-Kunstwerk sanft wegzuschmelzen.



Es ist vorbei.

Und wir stehen da. Alle. Unverletzt. Atmend. Zitternd. Lächelnd. Wir haben es geschafft.



18. Zuckermundzyklus – 10. Sonnenwende

Heute hing ein neues Bild an der Höhlenwand. Nicht nur ich – wir alle.

Unser Maler hat uns festgehalten, wie wir nach der Schlacht aussahen: verbeult, abgekämpft, mit Schokosplittern in den Haaren und klebrigen Flecken, die ich nicht identifizieren möchte. Aber wir lächeln.

Und ich... ich lächle nicht dieses »Ich zerreiße gleich etwas«-Lächeln, sondern dieses seltene: »Wir leben noch. Und wir sind stärker als vorher.«

Unten rechts, fast schüchtern: Ganic's Signatur. Als hätte er Angst, das Bild zu laut zu machen. Aber er hat uns eingefangen,

wie wir wirklich sind: eine chaotische Truppe, die inmitten der Hölle immer noch Platz für Freundschaft hat.

Ich hab druntergeschrieben: »Slayandra & Team – Finale der ersten großen Schlacht.«

Denn ein Ende ist nur dann ein echtes Ende, wenn man es mit einem Lächeln versieht, das flüstert – »Da kommt noch mehr.«

Und heute? Hab ich so charmant gezwinkert, dass die Höhlenkristalle rosa wurden. Ich nenne das: Nachbeben des Erfolgs.

